Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 3

Artikel: Elektro-homöopathische Aphorismen

Autor: Moser, J.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nommen hat, und dadurch, daß sie die Ursache aller Krankheiten in das Blut und die Lymphe verlegte, den gordischen Anoten der schweren Diagnose in inneren Krankheiten glücklich burchhauen hat. Bleibt es sich ja doch in der That gleich, in welchem inneren Organe die Krantbeit, z. B. eine Entzündung, aufgetreten ift, es leidet ja doch der ganze Organismus mit, und deshalb verwendet sie auch sehr glücklich ihre zugleich spezifischen wie Constitutionsmittel und feiert damit umsomehr ihre bekannten Triumphe, da sie ungleich der Homöopathie, von der An= wendung auch äußerlicher Mittel nicht zurückschreckt und obendrein die Hydrotherapie laut und öffentlich zu ihrer Bundesgenossin erklärt hat. Die Eleftro-Homöopathie fann also mit Recht als eine eflettische Seilmethobe angeschen werden, die von den anderen Methoden das Beste auswählte und unter den geschickten Händen eines Sauter und mit Hilfe der ihr anhängenden, weiterforschenden Aerzte noch einer ungeheueren Entwicklung fähig ift.

Run möchte auch ich mein Scherflein gum Aufbau des eleftro-homöopathischen Lehrgebäudes beitragen, mit der Behauptung, daß ein jeder elektro-homöopathischer Arzt zugleich ein guter Mifroffopifer und Zeichner fein muffe, um insbesondere das Bild einer dronischen Krankheit zu fixiren und durch die Zeichnung dauernd zu machen. Er erspart badurch viel Zeit, ba die gute Zeichnung ein viel besserer Dolmetsch ist, als die längste Erzählung und die genaueste Aufzeichnung im Protofoll, denn war fie richtig, so trügt sie auch nicht. Mag nun der Kranke nach Monaten oder Jahren wiederkommen und er bringt die Zeichnung mit, so wird ohne Wort der Wiedererzählung das alte Bild plötlich lebendig und aus einer wiederholten mifroffopischen Untersuchung läßt sich leicht der Grad ber Befferung ober Verschlimmerung fonstatiren. Es gibt auch eine Methode das mifrostopische

Bild zu photographiren, aber diese ift viel um= ständlicher. Laien, die im engeren Rreise furiren, mögen dieses Mittels wohl entrathen, auch der Bauer kennt ja nicht die chronischen Prozesse, die in der Erde vorgehen, noch die inneren Gesetze bes Wachsthums, bennoch fäet und erniet er, benn der beste Chemifer ist die Erde und der größte Segenspender die Ratur. Aber ber Argt, der Künstler ist, sollte sich dieses Hilfsmittels nicht berauben, welches ihn über das Niveau bes Laienthums erhebt, und seinem Wiffen Bewicht verleiht. Baut sich doch die ganze Elektro-Homvopathie auf dem Grunde der Lehre vom Blute und der Lymphe auf; wie können die Krankheiten von Jenen gut. furirt werden, welche beibe nur vom Sörenfagen fennen; die in Ohnmacht fallen, wenn fie sich in den Finger stechen und davonlaufen, wenn Jemand in ihrer Umgebung Nasenbluten bekommt? Also, was ich sagen wollte ift : Elektro-Homoopathie und Mifrostop sind Busenfreunde, die berufen sind, einander zu ergänzen, zu ftüten, und Sand in Hand mit einander auf das große, friedliche Feld der Therapie hinaustretend, hierselbst ihre schönsten Trimmphe zu feiern.

Elektro-homöopathische Aphorismen.

Bon J. B. Mofer in Berlin.

I. Ginleitung.

Im Jahre 1882, also vor nun 14 Jahren, kam ich in Saarbrücken mit einem geistlichen Herrn (durch eine wichtige Kur) zusämmen, Namens Karst, von Anersmacher (Bisthum Trier). In seiner Pfarrei lag eine Frau (lungensüchtig) krank, deren Mann nur zur Homöospathie Vertrauen hatte, weil er einige (von mir in Saargemünd) ausgeführte, schnelle Heislungen bevbachtete. Er berief seinen Ortss

pfarrer zu der franken Frau, weil dieser der nächste Homöopath war und von weit und breit Kranke zu ihm famen. Seine Berordnungen schlugen bei der franken Frau indeß nicht an. Als ich kam und nach 2 Tagen schon alle Gefahr beseitigt hatte, kam der gute Pfarrer zu mir und erfundigte sich nach dem, was ich gegeben. Run stellte es sich heraus, daß auch er dasselbe Mittel gegeben hatte (F 1), aber nicht allein, sondern im Wechsel (mit P 1) und - bas war (zusammen) für Ba= tientin zu stark. Der Geiftliche fah dies sofort ein und heilte hinfür viel einfacher. Ihm schien das Brustmittel (P 1) das Hauptmittel zu fein, während ich für Blutfiltration in der Leber forgte. Nach der "Menstruation" hatte Herr Karst nicht fragen wollen, während ich zuerst darnach frug und Mängel entdeckte, aus denen das Lungenfieber entstanden war. Wir beide kamen dadurch in freundschaftlichen Berkehr und merkten uns (zu= nächst) Folgendes:

Das Febrifuge ist das Heilmittel für die Leber und das Fieber, beide sind durch innige Beziehungen miteinander verknüpft. (Siehe "Arzneimittellehre" Seite 157.) Die Krankenbehandlung muß immer von dem Prinzip geleitet sein, die Leber zu energischer Thätigsteit anzuspornen und so den Organismus von den Krankheitsstoffen zu befreien. — Kein einziger Tropfen Blut gelangt aus dem Magen und den Gedärmen in den Kreislauf, ohne vorher die Leber passirt zu haben.

Das Febrifuge erzeugte bei dieser (am Zehrsieber liegenden) Frau sofort Durchfall, der einige Tage anhielt, das Fieber zerstörte, aber sehr schwächte. Ich duldete 2 Tage kein Medikament weiter; aber — als darnach eine übergroße Menge Urin (beinahe alle halbe Stunde 2 Liter) abgieng, griff ich zu S 4, auf welches zu meiner großen Freude auch der

geistliche Herr verfallen war. Mit diesem Mittel dann ganz allein wurde die Kur (in einigen Wochen) zum guten Ende geführt. Wir merkten (und notirten) uns:

Das Scrofuleux 4 ift ein ausgezeichenetes Tonikum und wird gegen allgemeine Entkräftung und Schwächung des Nervensystems, sowie gegen die Folgen geschlechtlicher Aussichweifungen angewandt.

II. Des Pfarrers lahmer Urm.

Einst machten wir (Herr Karst und ich), zusammen einen Spaziergang in die Weinberge von Blittersdorf. Da fam die Kur ber Frau J. nochmals zur Sprache, wobei ber Pfarrer mir erflärte, daß er (unbeweibt) mit den Frauenleiden nicht fo Bescheid wissen konne, wie ein verheiratheter Arzt oder z. B. auch ich. Das war zuzugeben und in der Folge schickte er auch wirklich manche franke Frau erst zu mir, damit ich ihm auf den rechten "Heilweg" ver= helfe. Dieses bestimmte mich, meine "Frauenfrankheiten" (Preis 1 M. 60 Pfg.) zu schreiben, welche im Jahre 1889 erschienen find. Sobald er diese in Sand hatte, war feine Rückfrage (oder Vorfrage) mehr nöthig und sein Zulauf wuchs ungemein. Un sich selbst aber hatte er etwas zu "flicken", nämlich : Seit einigen Jahren war die Gelenkigkeit seines einen Armes geichwunden - ber Arm erlahmt. Es genirte ihn beim Arbeiten ungemein und erweckte in ihm die Besorgniß, diese Lähmung möchte sich auch auf andere Körpertheile ausdehnen. Dies Letztere hatte er verhütet und auch den größten Theil der Lähmigkeit bemeistert, als ihm — das Latein ausging und er um Rath fragte. Diefer ernste Fall veranlagte mich, ein ganz voll= ständiges (gestrenges) Krankeneramen (nach meinem befannten "Schema", siehe S. 108 der "Frauenkrankheiten") mit ihm anzustellen. Das führte dann auf - frühere Sämorrhoiden,

wodurch ich anrieth, weniger an das Lähmungsheilmittel (bei ihm : S 2) zu benken, als an das alte Hämorrhoidalleiden und diefes mit F 2 anzugreifen. Es gelang (ohne jedes Weitere) vollständig, wobei die Hämorrhoidalblutungen sich wieder einstellten, bald (nach 3 Monaten) verschwanden und der Urm gänzlich geheilt war. Als er mir dies Resultat anzuzeigen fam, sprach er : "Ihnen möchte ich meine Praxis gerne übergeben"; - ich indeß wehrte ab und war ja auch selbst stets voll beschäftigt. Im Jahre 1886 (in Saarbrücken) und später nochmals (in Trier) fam er zu mir, mich zu bestimmen, seine gesammte Brazis doch anzunehmen. Ich konnte indeß nicht zusagen, auch nicht, als er mich bat, nur wenigstens seine "briefliche Praxis" zu versorgen. Es sollte auch dazu noch nicht kommen; denn mich führte mein Wanderleben von Trier noch (1892—96) nach Frankfurt a./M. und Berlin. Den Guten beckt nun die fühle Erde, weghalb ich in die alte Beimath (St. Johann=Saarbrücken, Mainzerstr. 59) zurückfehre und (ab 1. April 1896) in die Lücke trete.

Das Erscheinen der "Elektroshomöopathischen Arzneimittellehre" (1895), zu deren Bearbeitung er öfters anregte und ermunterte, hat er nicht mehr erlebt! Nur einzelne Kapitel hatte ich ihm befannt geben können, da unser persönslicher Verkehr gehemmt worden war (durch meinen Wegzug). Seine Erfahrungen mit den "Sternmitteln" öffentlich mitzutheilen — dazu konnte ich ihn nicht bringen; wohl deshalb, weil seine bischösliche Behörde die Praxis der Geistlichen nicht gerne sehen mag (Pfarrer Karst mag in manchem Monate für 1000—1200 Mark "Sternmittel" verbraucht haben).

III. Der Roliffall.

Eine schwere Kolik ist meist ein Fall, der Manchen der Verzweiflung nahe bringt, zumal,

wenn man die nöthigen Arzneien nicht zur Hand hat. Es müßte darum noch "Taschenapo= thekchen" geben, die fammtliche (36) Körnermittel enthielten (und event. noch einige "Stuhlzäpfchen", statt der Fluide). Auf dem Wege von Hanweiler (Bad Kilchingen) nach Auers= macher traf ich (1886) einen Ackerer im Kornfeld liegend, laut stöhnend. Er litt an Rolif, die ihn alle paar Wochen und stets plötzlich (stets Nachmittags - während bes Berdanungs= geschäftes) heftig befiel. Aus meinem Taschen= apothekchen (8 Mittel) gab ich ihm (in Ermangelung von F 2, welches Colocynthis enthält), 3 Körnchen F 1 trocken auf die Zunge, faßte ihn am Arm und lief (gezwungen) 60 bis 80 Schritte mit ihm hin und her, worauf Blähungsabgang erfolgte und die Rolik gelöst war. (Auf was man nicht Alles verfällt!) Dem Manne schrieb ich auf, sich im nahen Ensheim (homöopathische Apothete S. Bapff) S 1 zu faufen, jeden Abend davon 2 Körnchen trocken zu nehmen und mir (nach 4 Wochen!) zu mel= ben, was dies genützt habe. Es war fein Rolifanfall mehr erschienen.

Merke: Scrofuleux 1 ist das alls gemeine, universelle Mittet des Lymphatismus, der Strofulose und aller ersten Folgen dersjelben.

Dem Manne gab ich auch noch ein "Sprüchlein" und ließ es ihn so oft hersagen, bis er es auswendig wußte. Es lautet:

> Nach dem Essen sollst Du stehen — Oder tausend Schritte gehen! (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen und Beilungen.

Fortsetzung der Beilungen von Schwefter Alepé.

11. Frau Boulo Maclay, 48 Jahre alt. In Folge eines Typhus leidet sie seit zwei